

## Zur Ausbildung von Rundfunkfachkräften in der Dritten Welt: kirchliche Initiativen

von Marcel Vanhengel

Das „International Programme for the Development of Communication“ (CIPC) der UNESCO hat in einem Bericht von Januar 1984 festgestellt, daß die Ausbildung von Kommunikationsfachkräften auf allen Ebenen und in allen spezialisierten Teilbereichen noch immer erste Voraussetzung für die Zukunft sei.<sup>1</sup> Dies gilt auch für die Kommunikationsaufgaben der Kirchen und hier für den Bereich der Rundfunk- und Fernsehjournalisten. Einer Meldung des internationalen Presseinstituts IPI zufolge war 1980 die Ausbildung von Radiojournalisten das größte Problem der Industrie in England.<sup>2</sup> Ohne Frage stellt sich dieses Problem besonders in der „Dritten Welt“, wo die Ausbildung von Fachkräften mit der sprunghaften Entwicklung der modernen, elektronischen Kommunikationsmittel nicht Schritt halten konnte und die Kluft zwischen Hard- und Software nur vergrößerte.

### *1. Historische Entwicklung*

Schon in den fünfziger Jahren hatten Industrie und Regierungen in der „Dritten Welt“ die Bedeutung der Medien, besonders des Hörfunks, erkannt und ihm einen hohen Stellenwert im politischen Leben eingeräumt. Damals fehlten jedoch einheimische Fachkräfte im Bereich der Technik und der Journalistik, und für längere Zeit war man noch auf ausländische Kräfte angewiesen.

In den sechziger Jahren wuchs die Erkenntnis, daß die menschliche und gesellschaftliche Entwicklung eines Landes nicht allein von ökonomischen Faktoren, von Investitionen in Kapital und Technologie abhängt. Die Bedeutung des Rundfunks für die Alphabetisierung und die geistig-soziale Entwicklung der Bevölkerung veranlaßte wissenschaftliche Untersuchungen und entsprechende Maßnahmen, vor allem auch im Blick auf die Ausbildung von Fachkräften.

Neue Rundfunkstationen wurden gegründet und bestehende nach dem letzten Stand der Technologie modernisiert. In Lateinamerika mehrten sich die Radioschulen. Die Not an Ausbildungsstätten vor Ort machte sich bemerkbar.

Noch fehlte die volle Einsicht in die tatsächlichen Bedürfnisse der Rundfunkarbeit. Hauptziel blieb zunächst noch die Ausbildung von Fachkräften auf der praktisch-technischen Ebene (how-to-do level). Sie sollten die neuen Studios und Sendeanlagen bedienen, die ihnen meistens innerhalb eines Entwicklungsprogrammes von den ehemaligen Kolonialherren und deren Industrien zur Verfügung gestellt

---

Marcel Vanhengel ist seit dem 1. Januar 1985 Geschäftsführer des Catholic Media Council, Publizistische Medienplanung für Entwicklungsländer e. V., in Aachen. Dieser Beitrag ist die überarbeitete Fassung eines Referates bei der Jahrestagung 1984 der katholischen Rundfunkarbeit in Köln.

wurden. Die Notwendigkeit einer mehr theoretischen, sogar akademischen Ausbildung von Radiojournalisten wurde damals nicht oder nur am Rande erkannt.

In den 70er Jahren änderte sich allmählich diese Situation. Mehr und mehr wurde man sich bewußt, welchen Beitrag Rundfunkjournalisten als „Resource Persons“ in der sozialen, kulturellen, religiösen und politischen Entwicklung der Massen, besonders in den sogenannten „rural areas“ leisten können und wie unentbehrlich hier eine fachgerechte akademische Ausbildung ist.<sup>3</sup>

Wie die Ausbildung aussehen sollte, wurde aber offensichtlich Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre klarer. Bis in unsere Tage wurden in den Entwicklungsländern Rundfunkjournalisten fast ausschließlich aus dem Bereich der Presse rekrutiert - oder einfach aufgrund gewisser Kompetenz in bestimmten Fachgebieten nach einem kurzen „in-service-training“ vor Ort angestellt. Falls eine mehr theoretische, akademische Ausbildung von Rundfunkleuten geplant ist, erfolgt diese im wesentlichen an Journalistenschulen und Kommunikationsabteilungen der Universitäten, wobei Rundfunkarbeit oft nur als praktische Übung berücksichtigt wird.

Neue Untersuchungen scheinen aber darauf hinzuweisen, daß der Radiojournalismus endlich seine eigene selbständige Identität entdeckt hat<sup>4</sup>, was auch seine Konsequenzen für die Ausbildung haben wird.

Ausbildung, aber wo?

Noch Anfang der 70er Jahre waren Interessenten aus der Dritten Welt für eine akademische Ausbildung am Fachbereich der Kommunikation und des Journalismus hauptsächlich auf Länder der „Ersten Welt“ angewiesen. So bot Nordamerika 1971 das Zehnfache an „degree programmes in communications“ wie Afrika, Asien und Lateinamerika zusammengenommen an. Zu diesem Zeitpunkt führte keine einzige Universität irgendeines Entwicklungslandes zu einem Abschluß im Rundfunkjournalismus (broadcasting).<sup>5</sup>

Inzwischen installierten einige Universitäten und Institutionen in der „Dritten Welt“ eigene Kommunikationsabteilungen<sup>6</sup>. Die Entwicklungshilfe der reichen Länder entdeckte diese Lücke im Bereich der Kommunikationsausbildung, stellte Spezialisten sowohl für Hard- als auch für Software zur Verfügung und fördert nun in aller Welt das Angebot von kurzen oder längeren, meist praktisch orientierten Ausbildungsseminaren. Das Mediengeschäft blüht, ein neuer Markt bietet sich an. Ost und West streiten sich um die Gunst der Medienbesitzer in den Entwicklungsländern.

## *2. Die Rolle der katholischen Kirche in der Ausbildung von Rundfunkfachkräften in der „Dritten Welt“*

Im großen und ganzen waren auch die christlichen Kirchen an diesen Entwicklungen auf dem Gebiet der modernen Kommunikation nicht unbeteiligt. Berücksichtigt man die Vielfalt der Medieninstitutionen, die die Kirche in der „Dritten Welt“ in den letzten zehn bis zwanzig Jahren gefördert hat, seien es Presse, Radio, Fernsehen oder Gruppenmedien, dann muß man annehmen, daß auch im Bereich der Ausbildung vieles von den Kirchen geleistet wurde.<sup>7</sup>

Bei der Rundfunkausbildung sind die Kirchen eher zögernd den Entwicklungen im offiziellen oder privaten - sprich industriellen - Sektor gefolgt. Bis Mitte der 60er Jahre war eine Überseeausbildung einheimischer Kräfte kaum denkbar; der größte Teil der im Rundfunk Tätigen war persönlich interessiert oder wurde in diese Verantwortung delegiert. Ihre journalistischen Erfahrungen stützten sich ebenfalls auf eine Tätigkeit bei lokalen Kirchenblättern.

Meistens handelte es sich um ausländische Missionare, oft mit guten Verbindungen zu den lokalen oder nationalen Sendern. Dort oder während ihres Urlaubs in Europa und Amerika fanden sie Gelegenheit, sich durch praktisches Training mit den professionellen Seiten des Rundfunks vertraut zu machen. Einheimische Fachkräfte bildeten eher eine Ausnahme. Es war die Zeit der Pioniere - eine Periode, wo die Kirche selbst nicht so recht wußte, wie sie mit Medien umgehen sollte. Jeder der sich teilweise oder hauptamtlich der Kommunikation widmen wollte, wurde nur mit Mühe für diese Arbeit freigegeben.

Mit dem Dekret „Inter Mirifica“ des 2. Vatikanischen Konzils von 1963, aber vor allem nach der Publikation der von diesem Dekret in Auftrag gegebenen Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“, änderte sich 1971 die Situation. Diese Instruktion war eine von Kommunikationsexperten ausgearbeitete Ergänzung des Konzildekrets (beziehungsweise der dort im Artikel 23 genannten „Prinzipien und Normen bezüglich der Mittel sozialer Kommunikation“). Inter Mirifica ist selbst ein unreifes Dokument, das weder auf der Höhe der konziliären, noch auf der der allgemeinen wissenschaftlichen Diskussion steht.<sup>8</sup> Was dieses Dekret jedoch über die Ausbildung von Kommunikationsfachkräften gesagt hat, ist nachher auch in „Communio et Progressio“ nicht in so kurzer und eingehender Weise formuliert worden:

15. „Um den dargelegten Erfordernissen gerecht zu werden, ist rechtzeitig für die Ausbildung von Geistlichen, Ordensleuten und Laien zu sorgen. Sie müssen genügend Sachkenntnis besitzen, um diese Mittel für das Apostolat zu gebrauchen.

Insbesondere sollen die Laien eine technische, theoretische und charakterliche Ausbildung erhalten. Die Zahl der Schulen, Fakultäten und Institute, auf denen Journalisten, Autoren für Film, Rundfunk und Fernsehen, sowie andere interessierte Personen eine umfassende Ausbildung erhalten können, ist zu vermehren. Eine solche Ausbildung soll von christlichem Geist geprägt sein und insbesondere die Soziallehre der Kirche berücksichtigen. Die Schauspieler sollen Anregung und Hilfe erhalten, um in ihrer Kunst der menschlichen Gesellschaft in rechter Weise zu dienen.

Sorgfältig auszubilden sind ferner Kritiker für Literatur, Film, Rundfunk, Fernsehen und andere Gebiete. Sie alle sollen ihr Sachgebiet wirklich beherrschen. Desgleichen sollen sie befähigt und angeregt werden, in ihren Kritiken stets die sittlichen Gesichtspunkte zu berücksichtigen.“

„Communio et Progressio“ hat dieses Programm weiter entwickelt und Wichtiges hinzugefügt, wie die Notwendigkeit einer akademischen, wissenschaftlichen Schulung.<sup>9</sup>

Im Dekret „Inter Mirifica“ wurde die „Dritte Welt“ nicht erwähnt. Die Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ richtet sich aber in besonderer Weise an

diese Länder, und man hat fast den Eindruck, zum Beispiel in bezug auf die Ausbildung, daß sie ihr Hauptanliegen waren.

93. „Die technisch gut ausgerüsteten Länder müssen, wie auf anderen Gebieten, so auf dem der Kommunikationsmittel, den armen und bedürftigen Völkern helfen bei der Ausbildung und Schulung von Fachkräften und bei der Beschaffung des notwendigen technischen Gerätes ...  
Bei dieser Hilfe ist so zu verfahren, daß die Ausbildungszentren für den Kommunikationsbereich in den Entwicklungsländern selbst aufgebaut werden, damit die einheimischen Führungskräfte nicht am Ende ihrem eigenen Land verloren gehen.“

### *3. Rolle der Päpstlichen Kommission für Kommunikation*

Für die Päpstliche Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel in Rom wurde „*Communio et Progressio*“ zum Manifest für ihre weitere Arbeit auf internationaler Ebene. Ihr Anliegen war es jetzt, den Inhalt dieses Dokumentes in den verschiedenen Kontinenten bekanntzumachen und zu konkreteren strukturellen und institutionellen Schritten zu kommen. Diese kontinentalen Konferenzen förderten sehr den langsamen und mühsamen Weg der Sensibilisierung von Bischöfen und Kommunikationsverantwortlichen in der „Dritten Welt“.

#### 3.1 Lateinamerika

Die erste Versammlung fand bereits im April 1972 in Quito, Ecuador, statt. Zur Ausbildung stellte man damals fest, daß es in Lateinamerika wohl viele Journalistenschulen und -Institutionen gebe, aber keine einzige unter ihnen eine höhere Ausbildung in Kommunikationswissenschaften biete.<sup>10</sup> DECOS-CELAM, die Kommunikationsabteilung der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz, wurde beauftragt, Kurse für Bischöfe und kirchliche Medienverantwortliche zu organisieren. Die nationalen Kommunikationsabteilungen der Bischofskonferenzen sollten sich mit Publikationen, Studientagen und so weiter an die „Professionals“ der Kommunikationsmittel richten.<sup>11</sup> Es wurde ebenfalls empfohlen, innerhalb der nächsten zehn Jahre in Buenos Aires und Rom Kommunikationsausbildungszentren auf Universitätsebene für kirchliches Medienpersonal zu gründen.<sup>12</sup> Über die Art einer derartigen Kommunikationsausbildung hatte die Lateinamerikanische Kirche damals schon ziemlich klare Vorstellungen<sup>13</sup>, wobei die Bedeutung der Forschung schon ein Jahr früher bei einem Interamerikanischen Seminar für kirchliche Medienverantwortliche in Mexico City betont wurde.<sup>14</sup>

#### 3.2 Afrika

Die Panafrikanische Konferenz fand Ende 1973 in Ibadan, Nigeria, statt.<sup>15</sup> Wie in „*Communio et Progressio*“ wurde dort ausführlich die Rundfunkarbeit behandelt. Radio- und Fernsehproduzenten wurden als „keystones“ für den Rundfunk bezeichnet.<sup>16</sup> Die Empfehlungen der Arbeitsgruppe Ausbildung befaßten sich nicht mit den einzelnen Medien, empfahlen aber, daß die Grundausbildung, wo immer

möglich, in Afrika selbst gegeben werden sollte. Außerdem wurden Fortbildungskurse für Kommunikatoren gefordert und die Gründung neuer oder der Ausbau bestehender Trainingszentren in den verschiedenen Regionen verlangt, so etwa im frankophonen- und im anglophonen West-Afrika<sup>17</sup>.

Bereits im Dezember 1971, also kaum sechs Monate nach der Veröffentlichung von „*Communio et Progressio*“, hatte eine ökumenische Konferenz für kirchliche Kommunikatoren in Lusaka, Zambia, für die Ausbildung von Fachkräften klar drei Schritte unterschieden: Auswahl der Kandidaten, Grundausbildung und weitere Ausbildungen (die übrigens ähnlich im späteren MacBride Report zu finden sind).<sup>18</sup> Die ausgewogenen Vorschläge dieser Konferenz haben deutlich verschiedene kirchliche Dokumente über Ausbildung beeinflusst.

### 3.3 Asien

Im August 1974 wurde bei der nächsten, von der Päpstlichen Kommission organisierten Panasiatischen Konferenz in Tokio nicht nur allgemein der Mangel an qualifiziertem Personal festgestellt und auf die Notwendigkeit fachlicher Ausbildung besonders im Bereich von Radio und Fernsehen hingewiesen. Der Ausbildung wurde sogar die höchste Priorität zugemessen (utmost priority), und dies wurde mit den Worten von „*Communio et Progressio*“ bekräftigt, wo von hoher Priorität (high priority) die Rede war.<sup>19</sup>

### 3.4 Ozeanien

Im Februar 1978 organisierte die Päpstliche Kommission ein Treffen für Ozeanien in Palmerston North, New Zealand<sup>20</sup>. Als „high priority“ für die Entwicklung des Medienapostolates der Kirche wurde die Notwendigkeit betont, fähige Kandidaten auszuwählen und auszubilden. Die Resolutionen stellten fest, daß es an adäquaten Ausbildungsmöglichkeiten fehle. Es wurde eine konkrete „training strategy“ vorgeschlagen, die fast wörtlich den Empfehlungen von Lusaka entsprechen:<sup>21</sup>

- a. Talentierte Kandidaten sollen ausgesucht, ihnen eine erste („basic“) Ausbildung vermittelt und sie auf lokaler Ebene eingesetzt werden.
- b. Diejenigen unter ihnen, die besonders begabt sind, sollen eine weitere höhere Ausbildung, zum Beispiel auf diözesaner oder nationaler Ebene, erhalten.
- c. Kandidaten für eine höhere Ausbildung in Übersee sollten von einer Gruppe von Medienexperten ausgewählt werden.

### 4. *Follow-up der kontinentalen Sitzungen auf regionaler und nationaler Ebene*

Betrachtet man die Entwicklung von Kommunikationsstrategien und Initiativen in den verschiedenen Kontinenten im Vergleich zu den Schlußfolgerungen der kontinentalen Sitzungen, dann stellt man fest, daß die Pastoralinstruktion „*Communio et Progressio*“ im Kommunikationsverständnis der Kirche, der Bischöfe und der in den Medien engagierten Personen der „Dritten Welt“ eine deutliche Wende vollzo-

gen hat. Die Auswirkung des Dokumentes lag jedoch hauptsächlich in der Strukturierung und Institutionalisierung der Medienplanung auf kontinentaler und nationaler Ebene durch die Gründung von nationalen und regionalen Kommunikationsabteilungen der einzelnen Bischofskonferenzen, weniger aber im Bereich der Ausbildung. Die effektive Förderung von Planungs- und Koordinierungsstellen hat kurzfristig dazu geführt, daß Bischöfe und Medienverantwortliche sich regelmäßig trafen, Länderberichte austauschten und neue Programme entwickelten, wobei sehr schnell der akute Mangel an Fachkräften deutlich wurde. An erster Stelle fehlte es an Praktikern im nationalen und diözesanen Bereich. Als Sofortmaßnahme organisierte man kurze Ausbildungsseminare (bis zu sechs Wochen) in verschiedenen Ländern und Regionen. Verschiedene Leute erhielten eine längere Ausbildung (über einige Monate bis zu einem Jahr). In besonderen Ausnahmefällen vermittelte man erprobte kirchliche Medienkräfte zur weiteren Ausbildung an Universitäten auf regionaler oder kontinentaler Ebene, aber meistens ins Ausland, speziell in die USA.

### *5. Zwölf Jahre nach „Communio et Progressio“ - eine Bilanz*

Zieht man heute Bilanz, dann sind die Entwicklungen im Sinne der Pastoralinstruktion von 1971 bedeutend langsamer und in kleinerem Maße als erwartet verlaufen. Das gilt auch für den Bereich der Rundfunkausbildung, wobei ein praktisches „how-to-do“ Training das Hauptanliegen in den verschiedenen Kontinenten geblieben ist. Außerdem stellt man fest, daß kirchliche Institutionen sich nur beschränkt dieser Aufgabe der Kommunikationsausbildung, sowohl theoretisch-akademisch, als auch praktisch, gewidmet haben.

#### 5.1 Asien

In Asien haben mehrere katholische Universitäten, wie die Sogang University in Seoul (Korea) oder Santo Tomas und Ateneo in Manila (Philippinen), die Sophia University in Tokio (Japan) oder Fu Jen in Taipei (Taiwan) inzwischen allgemeine Kommunikationsabteilungen: aber speziell für Rundfunk gibt es keine oder höchstens eine zusätzliche praktische Einführung; ganz zu schweigen davon, daß sich die Ausbildung speziell kirchlichen Fragen zuwandte. Die kirchliche Rundfunkarbeit ist in diesem Kontinent, wie auch in Lateinamerika teilweise von eigenen Sendern geprägt, in Indonesien und den Philippinen. Für Indien aber und Vietnam, China oder Burma dominiert Radio Veritas, das von Manila aus sendet.

Demgegenüber steht Afrika noch am Anfang. Sicherlich hat UNDA, die Internationale katholische Rundfunkorganisation, über UNDA-Asien kräftig zur Entwicklung des Radioapostolates und zur Ausbildung von Fachkräften beigetragen. Die Förderung der akademischen Ausbildung aber sollte auch in diesem Kontinent einen höheren Stellenwert erhalten, auch wenn einige Bischöfe Asiens auf diesem Gebiet bereits Hervorragendes zustandegebracht haben. In Tamil Nadu, Indien, haben bisher fünf oder sechs Priester aus verschiedenen Diözesen einen Magistergrad in Kommunikation erworben.

## 5.2 Lateinamerika

In Lateinamerika bestanden schon früher bessere Voraussetzungen für die Ausbildung von Rundfunkfachkräften. So wurde schon 1959 CIESPAL, das „Centro Internacional de Estudios Superiores de Comunicacion para America Latina“, in Quito gegründet. Seine Leistung auf dem Gebiet der Rundfunkausbildung in allen Teilen Lateinamerikas, in den letzten Jahren auch in Zusammenarbeit mit Radio Nederland Training Centre, kann kaum überbewertet werden. Auch hier haben kirchliche Rundfunkorganisationen wie UNDA-AL und ALER für Radioschulen eine große Rolle in der Planung und Koordinierung von nationalen oder regionalen Ausbildungskursen gespielt. Leider haben nur wenige Universitäten, katholische und andere, ein Angebot für „post-graduate“ Studien in Kommunikation. Eine Ausnahme sind die vier katholischen Universitäten von Rio Grande do Sul, Porto Alegre und Sao Paolo, Brasilien und Asuncion, Paraguay.<sup>22</sup>

Praktische Rundfunkarbeit war meistens Teil dieser Ausbildung. Das CETUC, Centro de Teleduccion der katholischen Universität Lima, gilt hier als besonders qualifiziert.

## 5.3 Afrika

Die katholische Kirche in Afrika hat die Forderungen der Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ besonders gut verstanden und in seine Kommunikationspastoral eingebaut. So entstand innerhalb der sogenannten sieben AMECEA Länder (Sudan, Äthiopien, Uganda, Kenya, Tanzania, Zambia und Malawi) eine gut organisierte Struktur von nationalen Kommunikationsabteilungen der jeweiligen Bischofskonferenzen unter einer federführenden Koordinierungsstelle mit Sitz in Nairobi. Keine Region in den Entwicklungskontinenten hat sich mit soviel Sorgfalt und sachlicher Fachkenntnis für die Ausarbeitung und Verwirklichung einer realistischen Kommunikations-„Policy“ und Planung eingesetzt wie diese. Von Anfang an stand die Ausbildung als höchste Priorität im Vordergrund. Zahlreiche Ordensleute und auch Laien wurden in Afrika, Europa und Amerika ausgebildet.<sup>23</sup>

Die katholische Journalistenschule Nyegezi Social Training Institute Mwanza/Tanzania hat inzwischen auch für Rundfunk Kurse anzubieten.

Im Juli 1981 organisierte das AMECEA-Sekretariat eine Konferenz zum Thema Kommunikationsausbildung in den 27 Priesterseminaren Ostafrikas. Pläne zur Einführung des Lehrfachs Kommunikation sind in Vorbereitung.<sup>24</sup> Inzwischen wird die Gründung eines akademischen Kommunikationszentrums am neuen Catholic Higher Institute for East Africa (CHIEA) in Nairobi geplant. Im frankophonen Westafrika, den sogenannten CERAO-Ländern, zeichnet sich in den letzten Jahren eine positive Entwicklung ab. Seit zwei Jahren läuft ein Vierjahresprogramm, welches der Ausbildung qualifizierter Kräfte Priorität zuzieht. Weiterhin sind die Pläne für ein Kommunikationsausbildungszentrum am ICAO, dem Institut Catholique de l'Afrique de l'Quest, inzwischen ausgereift.

Im anglophonen Westafrika gibt es kaum stabil ausgebaute nationale Kommunikationsabteilungen, und von einer Gesamtplanung ist wenig zu spüren. Wohl hat

Kaduna (Nigeria) endlich - nach zehn Jahren Aufbauarbeit - ein Trainings- und Produktionszentrum errichtet, das sicherlich einmal eine wichtige Funktion in der Rundfunkausbildung für ganz Afrika erfüllen könnte.

In Zentral- oder im südlichen Afrika fehlt es noch immer an Strukturen und gibt es bislang keine kirchlichen Ausbildungsinstitute. Das ausgeprägte Interesse der afrikanischen Kirche für den Rundfunk hat sich vor ein paar Jahren auf besondere Weise in einem vielversprechenden Radioprojekt für ganz Afrika herausgestellt. Einige Bischöfe drängten auf die Errichtung einer katholischen Radiostation in Afrika. Auf Einladung der Päpstlichen Kommission für Kommunikation trafen sich in Rom im Oktober 1981 Mitglieder von CEPACS, dem „Pan-African Committee for Social Communication“ mit Medienexperten aus Afrika und Europa. Vorerst wurde eine kontinentale katholische Rundfunkstation als unpraktikabel und finanziell untragbar angesehen. Als Voraussetzung für eine sachgerechte Planung im Bereich des Radioapostolats wäre eine detaillierte Bestandsaufnahme des Rundfunkwesens in Afrika zu fordern. Seitdem läuft eine breite Untersuchung in allen Regionen. Eine Analyse dieser Daten steht noch bevor.

Mittlerweile haben schon einige kirchliche Kommunikationsverantwortliche einen akademischen Grad meistens an ausländischen Universitäten, besonders in den USA, erlangt, und andere Kandidaten, besonders aus Ost-Afrika, befinden sich noch in der Ausbildung.

#### 5.4 Europa

Ein Wort über den Beitrag Europas zur Ausbildung von Rundfunkkräften in der „Dritten Welt“ sollte hier nicht fehlen. Zwei kirchliche Initiativen haben sich auf diesem Gebiet besonders profiliert und bilden bis heute viele Rundfunkfachkräfte für die Entwicklungsländer aus. In erster Linie ist hier das National Catholic Radio and Television Centre in Hatch End, England, zu nennen. 1955 wurde es von P. Agnellus Andrew, dem späteren Vize-Präsidenten der Päpstlichen Kommission, gegründet. 1967 wurde das Communication Centre der Bischofskonferenz in Dublin eröffnet. Demgegenüber hat das Zentrum in Hatch End allerdings den größten Anteil an der Entwicklung des kirchlichen Rundfunkapostolats. Es bildete hunderte Studenten aus aller Welt zu Radio- und Fernsehfachkräften aus.

Das wachsende Interesse der „Dritten Welt“-Kommunikatoren für eine Ausbildung in Übersee hat ohne Zweifel auch dazu geführt, daß Einrichtungen in den Entwicklungsländern nicht genügend genutzt oder auf- und ausgebaut worden sind. Das Gleiche gilt für den Bereich der „Post-graduate“ Kommunikationsausbildung. In allen Kontinenten gibt es Universitäten mit Kommunikationsabteilungen; dennoch bevorzugen viele kirchliche Kommunikatoren eine Ausbildung in Europa oder vor allem in den USA.

#### 6. *Ausblick in die Zukunft*

Bei einem Rückblick auf die Rundfunkarbeit der Kirche in der „Dritten Welt“ entdeckt man genügend Ansätze für eine koordinierte Planung, um im Sinne von

„Communio et Progressio“ den „armen und bedürftigen Völkern zu helfen bei der Ausbildung und Schulung von Fachkräften“ (N. 93).

1. Die Lokalkirchen in der „Dritten Welt“ haben sehr unterschiedlich auf „Inter Mirifica“, beziehungsweise auf „Communio et Progressio“ reagiert. Regionale und nationale Strukturen sind weitgehend vorhanden - viele aber funktionieren noch nicht voll oder unzureichend, weil es an Fachkräften, das heißt also an entsprechender Ausbildung, fehlt.
2. Hauptamtliche Kommunikatoren fühlen sich in ihrer Arbeit oft nicht genügend von Bischöfen und Bischofskonferenzen getragen und in Personal- und Finanzsorgen zu wenig unterstützt, weil die Verantwortlichen selbst keine Einführung in die Kommunikation im Rahmen ihrer allgemeinen Ausbildung erhalten haben. Sensibilisierungstagungen für Bischöfe sollten wiederholt organisiert werden.
3. Ausbildung in Amerika oder Europa wird immer noch bevorzugt. Die Errichtung oder Verbesserung von Ausbildungsmöglichkeiten vor Ort, national oder regional, muß vorrangig gefördert werden. Die Zahl der Auslandsstipendien steigt; die von den Hilfswerken übernommenen Kosten sind erheblich. Diese Politik bringt Verzögerungen und Nachteile für die Entwicklung von Ausbildungsstätten in der „Dritten Welt“ mit sich.
4. Kaum ein kirchliches Dokument hat die Rolle des Managements in der Kommunikationsarbeit angesprochen. Zur Zeit ist der Bedarf an qualifizierten Managern vielleicht größer und dringlicher als jener an qualifizierten Presse- oder Rundfunkjournalisten.
5. Noch immer steht die „how-to-do“ Ausbildung im Vordergrund. Doch auch die akademische Schulung von Fachkräften muß gefördert werden. Kommunikation sollte Lehrfach an allen kirchlichen Institutionen und Priesterseminaren sein.
6. Einheimische Kommunikationswissenschaftler sind für die Zukunft der kirchlichen Kommunikationsarbeit und -Ausbildung in der „Dritten Welt“ dringend notwendig.
7. Ein Hauptproblem besteht in der Auswahl von fähigen Kandidaten und im Mangel entsprechender finanzieller Mittel. Das potentielle Personalangebot ist einfach zu beschränkt, weil die Kirche ihre Medienmitarbeiter überwiegend noch aus der Reihe der Priester und Ordensangehörigen rekrutiert. (Auf dem UNDA-OCIC Weltkongreß Nov.-Dez. 1983 in Nairobi war dies deutlich). Laien sind zu teuer. Die finanziellen Konsequenzen für eine spätere Berufstätigkeit im Dienst der Kirche können oft von der einheimischen Kirche nicht gezogen werden. Hinzu kommt noch, daß viele Priester oder Ordensangehörige oft nach ein paar Jahren in andere kirchliche Funktionen berufen werden. Dies bedroht sicherlich die Kontinuität und Stabilität mancher Kommunikationsstrukturen oder -Institute.

## Anmerkungen:

- 1 *IPDC, Meeting Taskhent, Final Report*. Sept. 1983, Annex IX.
- 2 *IPI*, Febr. 1981, p.5.
- 3 Die Gründung des Asian Institute for Broadcasting Development in Kuala Lumpur 1977 ist auf diese Erkenntnis zurückzuführen. *R. Balakrishnan: The AIBD Experience: Training for Broadcasters*, in: *Media Information Australia*, No. 27, Febr. 1983.
- 4 *IPI*, o.c., p.5: „1980 will go down in the history of radio in Britain as the year in which radio journalism came of age and achieved its own goals“. *John Herbert: Training for Radio Journalism: the day of the professional at hand. Higher Standards needed*, in: *The Media Reporter*, 1979, pp. 24
- 5 *Leslie Sargent: Broadcast-training- a problem of means and ends*, in: *Media Asia* 1976, Vol. 3, No. 4, p. 209.
- 6 *James F. Scottton: Training and Education of Broadcasting in Africa*, Annual Meeting of the African Studies Association. Los Angeles, October 1979 (paper); FELAFACS, Directorio Provisional de Escuelas y Facultades de Comunicación Social en América Latina y el Caribe, 1982.
- 7 *Christian Communication Directory Africa*, Paderborn 1980; *Idem Asia*, Paderborn 1982.
- 8 Das Zweite Vatikanische Konzil. Dekret über die Sozialen Kommunikationsmittel, in: *Lexikon für Theologie und Kirche I*, pp. 111-135, dort p. 115. *John W. Mole: Das Konzilsdokument „Inter Mirifica“ und die Pastoralinstruktion*, in: F.J. Eilers u.a. (Hrsg.): *Kirche und Publizistik*, Paderborn 1972, pp. 50-58.
- 9 „Communio et Progressio“:  
„71. „Es gibt viele Kommunikatoren, die zwar ihr Handwerk beherrschen, aber nur unzureichende Kenntnisse in den Grundlagen ihres Faches haben. Um wirklich gute Arbeit zu leisten, ist umfassende Bildung erforderlich. Daher wird es begrüßt, wenn in den Hochschulen Lehrstühle für Kommunikationswissenschaft errichtet werden, die auch den akademischen Grad verleihen können. Wer einen Beruf im Bereich der sozialen Kommunikation ergreifen will, muß sich zuvor in Theorie und Praxis gründlich darauf vorbereiten.“  
„72. „Diese Ausbildung darf sich indessen nicht auf rein fachliche Fertigkeiten beschränken, sondern muß die kulturellen und menschlichen Probleme einbeziehen ...“
- 10 Acta Comisión Pontificia para las Comunicaciones Sociales. Reunión Interamericana, April 1972, Quito, Ecuador, No. III, 4.2.4.
- 11 *Ibid.*, No. IV, 2.5-8.
- 12 *Ibid.*, No. IV, 3.4.1.6-7.
- 13 *Ibid.*, No. IV, 4.3.19:  
„Que los temas sean dictados por expertos, y se consideren sobre todo: antropología social, psicología general, teoría de la comunicación y de la Opinión Pública, semiótica de cada uno de los medios, sociología latinoamericana, Historia de la cultura, apropiación artística, Teología y pastoral de la comunicación, periodismo económico, etc.
- 14 *Communication Media and Education. A Christian Approach. Final Document of 1971 Interamerican Communications Seminar*, Mexico City, May 19-24, no. 50: „The educators and communications specialists present at the Seminar have agreed on the urgent need to launch a solid and systematic scientific research in Latin America on the nature, content, language and effects to the communications media ...“; no. 52: „This research should seek out those semiological and semantic structures of the communications media which are best suited to a truly human form of communication.“
- 15 *Conclusions of the Pan-african Meeting on Social Communications*, in: *Communicatio Socialis Yearbook*, Indore 1981-1982, p. 211.
- 16 *Ibid.* p. 208-209, No. 3: „This continental Conference is aware that broadcasting is generally a national and eventually a local activity. And so, our attention and our care is for the men and woman at the production centres who make the programmes. They are the keystones in broadcasting.“

- 17 Ibid. No. 10.
- 18 In African Accents. A Report of a Conference on Communications in Development, Lusaka, Zambia, Dec. 1971, pp. 12-13. MacBride Report: Many Voices, one World, 1980, p. 232.
- 19 Pan-Asian Meeting. Conclusions, Ibid. p. 226: No. 10: „Of utmost priority is the training of Catholics to professional standards, both for our own programme and for a Catholic presence in the secular field of broadcasting. The training of laymen, priests and religious is to be given a high priority by those responsible for the work in the Church. (C+P 164).“
- 20 Continental Meeting of Episcopal Commissions for Social Communication, Oceania, Palmerston North, New Zealand, 20th - 26th February 1978.
- 21 Ibid, General Principles, A. 3,5-8.
- 22 Felafacs, siehe Anmerkung 6.
- 23 J.G. Healey: Where are they now. A Study of 58 Trained Tanzanian Communicators Sponsored by the Catholic Church from 1968-1983, in: Communicatio Socialis Yearbook, Indore 1984, pp. 11-26.
- 24 F.J. Eilers: Kommunikationsausbildung in Priesterseminaren Ostafrikas, in: Communicatio Socialis, 1981, No. 4, pp. 323-326.

## SUMMARY

The perspectives given by the Pastoral Instruction „Communio et Progressio“ in 1971, also for training of radio people in the so-called „Third World“ somehow seem to have lost momentum with people responsible. Thus still too many people are sent for training courses overseas instead of using or developing possibilities in their own countries and continents. Further, the how-to-do approach seems still to be the main concern. Communications structures however have been built in the past, but sufficiently trained professionals are still missing. Mainly priests and religious are trained because of the financial strains in the formation of lay personnel who need a decent salary and who are not as easily removed as religious.

## RÉSUMÉ

Les perspectives données par l'Instruction Pastorale „Communio et Progressio“ en 1971, comprenant aussi la formation radio des personnes du soi-disant Tiers Monde, ont apparemment perdu leur valeur pour certains responsables. Ainsi, trop de candidats sont envoyés pour leur formation en outre-mer au lieu d'utiliser ou de développer les possibilités dans leurs propres pays ou continents. Par contre, l'approche du „savoir faire“ semble être toujours un des principaux soucis.

Pourtant, des structures de communication ont été établies dans le passé, mais il existe toujours un manque de professionnels dûment formés. Surtout des prêtres et religieux ont été formés, à cause des raisons financières dans la formation du personnel laïque, qui exige un salaire décent et qui ne peut pas être remplacé aussi facilement que des religieux.

## RESUMEN

Las perspectivas que han dado la Instrucción Pastoral „Communio et Progressio“ en 1971, también en lo que concierne la formación del personal radiofónico de los países en desarrollo, de algún modo parece haber perdido actualidad ante los responsables de la

formación. Es así que todavía demasiadas personas son enviadas a entrenamiento en otros continentes en vez de utilizar o desarrollar las posibilidades de formación en sus propios países o continentes. Además de eso, el enfoque del „saber hacer“ parece permanecer como el principal interés. - Aún si algunas estructuras en comunicación se han establecido en el pasado, persiste el problema de la ausencia de profesionales suficientemente capacitados. Son principalmente sacerdotes y religiosos quienes reciben una formación, en razón de las exigencias financieras que presenta la formación de personal laico, los cuales necesitan un salario decente y no pueden ser desplazados tan fácilmente como lo sería con un religioso.